

wiesen hat, so zeigt dies zwar auch seine Huld und Liebe zu ihr; aber dennoch könnte man sagen, er habe dies gethan, angezogen durch ihre Frömmigkeit, bewogen durch den Glanz ihrer Tugenden; doch Gott, der sie schon von Ewigkeit in seinem Sinne gehabt, liebte sie schon, noch ehe er die Welt erschaffen, liebte sie schon, noch ehe sie geboren, noch ehe sie das Licht der Welt erblickte, und zeigte diese Liebe dadurch, daß er sie schützte und bewahrte vor der Erbsünde.

Verehret daher alle Tage eures Lebens diese Königin der Herrlichkeit und hoffet auf sie, die Mutter der Barmherzigkeit, mit einer Zuversicht, mit einem Vertrauen, das euch ewig nie täuschen wird; denn Himmel und Erde werden vergehen eher, sagt der selige Heinrich Suso, als Maria einen Sünder verläßt, der zu ihr seine Zuflucht nimmt! Höret eine Bestätigung dieser Wahrheit!

Vor einigen Jahren starb in einer deutschen Stadt ein hochbetagter Mann, der seine späteren Jahre in großer Frömmigkeit zubrachte und sein Leben mit einem seligen Tode beschloß. Die Eltern, die ihn und seine Schwester wahrhaft fromm und christlich auferzogen hatten, waren gestorben, und beide Geschwister lebten zusammen. Großes Vermögen und die Verführung der Welt hatten den Sohn bald vom rechten Wege abgelenket und er ergab sich jener Leidenschaft, welche die Menschen blind macht und ihm allmählich jedes edlere Gefühl und zuletzt den Glauben raubt. Die Thränen seiner frommen Schwester, die sich über sein Elend halb blind weinte, machten keinen Eindruck auf ihn; doch sie ließ sich nicht irre machen, alle Tage Morgens in aller Frühe eilte sie in die Kapelle, die unweit der Stadt auf einem Hügel stand, um dort vor dem Gnadenbilde Mariens ihren immer tiefer sinkenden Bruder zu empfehlen. So gingen fünfzehn Jahre, fünfzehn lange Jahre der Sünde vorüber, er blieb stets der Alte; aber in ihrem Innern rief es unaufhörlich: Es ist unmöglich, es kann nicht sein, nein, es ist unmöglich, Maria verläßt mich nicht! — Der Bruder, in Folge seiner Verschwendung

auch von zeitlicher Noth gebrängt, griff endlich zum letzten Mittel der Gottlosigkeit und entschloß sich, sich selbst das Leben zu nehmen. Am frühen Morgen ging er zur Brücke außer der Stadt; schon nahte er sich dem Geländer, schon hob er den einen Fuß hinüber, um sich in den Fluß zu stürzen, als er mit dem andern an Etwas stieß. Eine unwiderstehliche Macht zwang ihn, daselbe aufzuheben. Er hob es auf, — er sah es an, — er betrachtete es genauer, es war — ein Rosenkranz! — Christen, glaubt ihr wohl, ihn habe ein blinder Zufall oder nicht vielmehr die Hand des Herrn, seine göttliche Vorsehung hingelegt auf die Fürbitte der Mutter jenes Gottes, der gesagt hat, daß ohne sein Wissen kein Haar von unserm Haupte und kein Sperling vom Dache falle? — Der Sünder aber betrachtete den Rosenkranz und wie ein Blitz durchzuckte die Gnade seine Seele; ganz andere Gedanken stiegen nun in seinem Innern auf, er dachte zurück an die Tage seiner Kindheit, wo er an der Seite seiner frommen Mutter so oft das Gnadenbild Mariens besuchte, an die ewig schöne Zeit seiner Jugend, wo er noch glaubte und betete; und zum erstenmale seit vielen, vielen Jahren betete er wieder und also betend und weinend kam er immer weiter weg von der Brücke und endlich bis hin zur Kapelle. Da eilte er hinein, kniete sich vor dem Bilde der Muttergottes nieder, und bitterlich weinend über seine Sünden, faßte er den festen Vorsatz, sein Leben zu bessern, was er auch bis zu seinem Tode hielt.

Doch nicht allein weinte er in der Kapelle; ohne daß er sie bemerkte, war seine Schwester zu ihrem täglichen Gebete da; und als die ihn sah und schnell seinen Schmerz erkannte, da stieß sie einen Schrei des Jubels und der Wonne aus; sie konnte nicht mehr knien, nicht mehr beten, laut klopfte ihr Herz, in Strömen flossen ihre Thränen. So ist es wahr, so bleibt es wahr durch alle Ewigkeit, rief sie entzückt und frohlockend aus, unerhört ist es, daß Maria den Menschen verläßt! Alle Thränen, die ich geweint, alle Seufzer, die mir der Schmerz ausgepreßt, alle Nächte, die ich schlaflos durchwacht, all die vielen bitteren,